Bei Flickwerk kann sich jeder auch aus alten Resten neue, schicke Sachen nähen – unter fachkundiger Anleitung.
Foto: Flickwerk

Upcycling

Lifestyle und Wertschätzung

Selber machen ist in. Ob Möbel bauen, aus alten Schallplatten Lampenschirme oder anderes basteln, der Begriff „Upcycling" ist im Trend. Doch ist es nur eine Erscheinung der übersättigten Überflussgesellschaft oder hat es auch mit Notwendigkeit und nicht nur mit Lifestyle zu tun?

Viele kennen sicherlich diverse Werbeslogans, in denen Baumärkte die Kunst des Selbermachens anpreisen. Mach es selbst oder auch DIY (Do it yourself) – eine Abkürzung, die immer häufiger und selbstverständlicher gebraucht wird. Neben dem kompletten Neubau eines Möbelstückes erfreut sich zum Beispiel das Aufwerten von Alltagsgegenständen zu Einzelstücken mit dem gleichen oder einem völlig neuen Nutzen einer immer größeren Beliebtheit und hat sich in den letzten Jahren zum Lifestyle entwickelt. Dieses „Upcycling" ist eine Sparte der DIY-Bewegung. Das Internet ist voll mit Anleitungen, wie aus Alt das besondere Neue gemacht und so Stücke aufgewertet werden können. Auch die Sehnsucht nach Individualisierung, die Darstellung der Persönlichkeit in seinem direkten Umfeld, das Hervorheben der eigenen Besonderheit – diese gesellschaftliche Herausforderung ist einer der Gründe für diese Entwicklung.

Das Ergebnis von Herausforderungen?

Die Notwendigkeit, aus wenig mehr zu machen, resultiert auch häufig aus begrenzten wirtschaftlichen Mitteln. Besonders in wirtschaftlich ärmeren Regionen der Welt, wie Afrika, war und ist Upcycling kein Trend, sondern eine Notwendigkeit. Gegenstände werden – aufgrund fehlender finanzieller Mittel, Material oder Angebot – gesammelt, immer wieder repariert oder einer anderen Verwendung zugeführt. So werden beispielsweise aus Altreifen Sandalen erstellt. Ein Trend, der in den vergangenen Jahren auch in Europa angekommen ist. Die westliche Wegwerfgesellschaft, mit Konsumgütern, die sich nach ein bis zwei Jahren selbst überholt haben und ersetzt werden müssen, kann nicht jeder finanziell mitmachen.

In unserer aktuellen Gesellschaft kann jedoch aufgrund der Massenproduktion zumindest von einem Mangel an Angeboten nicht gesprochen werden. Auch in Deutschland hat die wirtschaftliche Notwendigkeit als Grund für die DIY-Bewegung sehr wohl eine Berechtigung. Jedoch haben schon viele, die selbst einmal etwas erstellt, repariert oder upcycelt haben, die Erfahrung gemacht, dass die Kosten der zusätzlich benötigten Materialien häufig die eines in Massenproduktion erstellten Produktes mit gleicher Aufgabe überschreiten. Doch wie kommt es dennoch zu der bereits am Beginn des Artikels erwähnten immer größer werdenden Beliebtheit des Do-it-Yourself?

Ein genauerer Blick in die Gesellschaft bietet eine Antwortmöglichkeit. Viele fühlen sich nicht nur im Beruf, sondern mittlerweile auch im privaten Umfeld fremdbestimmt und verloren. Durch den Informationsüberfluss der neuen Medien wird das Leben immer mehr zu einem Vergleich zwischen dem aktuellen Stand, den gesellschaftlichen Erwartungen und den unendlichen Möglichkeiten. Selten scheint das Erreichte ausreichend. In vielen Berufszweigen wird kaum noch etwas im klassischen Sinne erstellt oder es gibt kein Produkt, für dessen Entstehung man allein verantwortlich ist. Arbeitsabläufe werden aufgesplittet, bis keine Identifikation mit dem Endprodukt mehr möglich ist. Das Erfolgserlebnis bleibt aus. Anders ist es bei selbstgefertigten Up- oder Recyclingprodukten. Egal, ob an den DIY-Produkten allein in den eigenen vier Wänden gearbeitet wird und die Ergebnisse über Social Media der DIY-Gemeinschaft präsentiert werden oder direkt gemeinschaftlich gearbeitet wird: Die erhoffte Bestätigung lässt nicht lange auf sich warten. Auch wenn der Fokus bei der Arbeit auf die eigenen Ideen gerichtet ist, ist man Teil einer Gruppe Gleichgesinnter.

Ein Ausdruck von Nachhaltigkeit

Auch das in Europa immer größer werdende gesellschaftliche Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Umweltschutz ist ursächlich für die immer größer werdende Ausdehnung des DIY und dabei im Besonderen des Upcycelns. Es hat sich eine Verwertungskultur entwickelt – eine Gegenbewegung zur Wegwerfkultur –, die ressourcenschonend und wertschätzend ist. Nachhaltigkeit scheint in der Gesellschaft als Wert angekommen zu sein. So ist es also kein Wunder, dass sich immer mehr Menschen diesem Bewusstsein und dem Trend anschließen.

Aus alten Telefonzellen – auch die späteren Magentazellen taugen – lassen sich schöne, öffentliche Bücherschränke machen. So kann man auch Bücher tauschen, anonym und vielfältig.
Foto: Stefan Vockrodt

Es ist wichtig, die Notwendigkeit und die Nachhaltigkeit von umweltverträglichem Handeln bereits im Kindesalter zu erfahren. Dazu gehört auch die Aufklärung darüber, wie die Umweltbelastungen auf ein umweltverträgliches Maß reduziert werden können und Abfälle nicht zwangsläufig wirklich Abfälle, sondern oft genug Ressourcen darstellen. Nur so erfahren Kinder, was Rohstoffknappheit und nachhaltige Entwicklung bedeuten und wie zum Beispiel Re- und Upcycling funktionieren kann.

Wissen teilen und weitergeben

Tatsächlich hat Braunschweig schon einiges zu bieten, wenn es um regelmäßige Gelegenheiten geht, bei denen Gegenstände repariert oder re- oder upcycelt werden können. Neben der FahrradSelbsthilfeWerkstatt des AStA, dem Sandkastenprojekt der TU, der Nachbarschaftswerkstatt vom „Haus der Talente“ oder der Nähwerkstatt Flickwerk erfreut sich das Reparaturcafé in der Karlstraße zunehmender Beliebtheit. Die Landeskirchliche Gemeinschaft und die Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport e.V. und der Makersclub (FABLAB) initiierten vor zwei Jahren das Reparaturcafé. Dort besteht seitdem für jeden, der Nachhaltigkeit schätzt, die Möglichkeit, seine defekten Elektrogeräte wie Föhn, Toaster, Radio, aber auch Laptops und Handys den ehrenamtlich

arbeitenden Fachleuten zu zeigen und unter Anleitung selbst zu reparieren. Doch nicht nur Elektrogeräte, auch Spielzeuge und Uhren können dort selbst wieder instand gesetzt werden. Sollte eine Reparatur doch einmal zu kompliziert sein, helfen die Profis gerne weiter. Auch weiterführende Informationen zu anderen nachhaltigen Projekten in und um Braunschweig werden dort angeboten. Hier wird Wissen geteilt und weitergegeben.

Neben den regelmäßig stattfindenden Terminen in der Karlstraße gibt es diese mittlerweile auch im Protohaus. Hier können Alltags- und Gebrauchsgegenstände repariert, aber auch komplett neu gebaut oder re- und upcycelt werden. Dazu stellt

Solche Solarleuchten werden in Südafrika aus alten Weckgläsern gefertigt – auch eine Form des Upcyclings!
Foto: Heidrun Oberg

das Protohaus nicht nur die Räumlichkeiten zur Verfügung, sondern auch zahlreiches Werkzeug und diverse Maschinen. Neben einer Holz- und Metallwerkstatt stehen eine digitale Werkstatt, ein Elektronik-Labor sowie ein Lasercutter zur Verfügung. Und auch hier wird Wissen geteilt: „Für die weitere Wissensvermittlung wird das

Der Sandkasten der TU macht aus Paletten Sitzmöbel und ganze Sitzgruppen, die die Studierenden gerne annehmen.
Foto: Stefan Vockrodt

in Projekten entwickelte Know-how digital festgehalten und veröffentlicht, was dem Open-Source-Gedanken entspricht“, heißt es bei **www.offene-werkstaetten.org/werkstatt/protohaus**

Teilen ist das neue Haben

Es wird also nicht nur das Werkzeug, sondern auch das Wissen und die Erfahrung geteilt. Und auch Lebensmittel können und werden in Braunschweig geteilt. Statt diese wegzuwerfen, besteht über **foodsharing.de** die Möglichkeit, nicht benötigte Lebensmittel weiterzugeben. Neben dem Verschätzen bei den eingekauften Mengen kann beispielsweise ein voller Kühlschrank vor Antritt einer Urlaubsreise der Grund dafür sein. So wird das Wegwerfen vermieden und Ressourcen geteilt.

Auch Braunschweigs Bücherschränke und offene Bücherregale sind ein Ort, an dem Wieder-/Weiterverwendung stattfindet, ein Ort des Teilens. Geteilt wird auch bei dem Projekt Freifunk Braunschweig. Die Projektmitglieder setzen sich ein für ein „Internet, wie es sein sollte. Einfach, unzensiert und für jeden zugänglich. Die Bereitsteller von Freifunk-Zugangspunkten reservieren einen von ihnen selbst festgelegten Teil ihrer Bandbreite für das Freifunknetz" und ermöglichen so anderen Menschen den Zugang zum Internet.

Braunschweig bietet noch viele Möglichkeiten mehr nachhaltig mitzumachen, sei es beim Up- und Recycling oder beim Teilen. Alle diese Projekte leben vom Mitmachen der vielen Freiwilligen. Danke dafür!

Corinna Hörster, Sandra Zecchino

Webtipps

Bei Waste-up gibt es viele Upcycling Tipps: ***www.waste-up.com*** *und Allgemeines auch auf:* ***www.mein-lieblingsstueck.at/upcycling/***

Die Fahrradwerkstatt der TU ist zu finden über: ***www.asta.tu-braunschweig.de/de/service/fahrradwerkstatt***

Bei ***sandkasten.tu-braunschweig.de*** *kann man sich die Projekte des Sandkastens anschauen.*

Das Projekt Flickwerk ist zu finden unter: ***www.flickwerk-braunschweig.de/projekt***

Das Reparaturcafé Braunschweig findet sich bei: ***www.protohaus.org/reparatur-cafe*** *sowie unter:* ***www.freiwillig-engagiert.de/reparaturcafe-braunschweig_dez/***

Und die Freifunker stellen sich vor auf: ***freifunk-bs.de***

Bei ***upcyclingideen.eu*** *lassen sich viele Ideen für Upcycling finden, zum Beispiel Leuchten aus alten Schneebesen.*